

In memoriam Gerald Müller

(* 23. März 1950 – † 19. August 2018)

Am Sonntag, den 19. August 2018 wurde völlig unerwartet unser langjähriger Kollege Gerald Müller jäh aus seinem agilen Leben gerissen. Ein schmerzlicher Verlust für die Polar­gemeinde. Seit mehr als vier Jahren im Ruhestand widmete er sich zahlreichen persönlichen Vorhaben, die lange warten mussten und nun leider nicht mehr vollendet werden können.

Es gibt Menschen, die durch ihre pure Anwesenheit und ohne viele Worte, Wohlbehagen und Kompetenz vermitteln. Am Alfred-Wegener-Institut hat sich für derartige Persönlichkeiten der Begriff „Stille Helden“ etabliert. Gerald Müllers mannigfaltigen Lebenslauf zeichneten seine menschliche Art und fachliche Zuverlässigkeit aus. Dazu gehörte auch stets ein Schuss hintergründiger Humor, der enorm dabei half, so manche vielschichtige Situation im Forschungsalltag zu meistern. Gerne denken wir an die geselligen Kaffeepausen mit ihm zurück, bei denen die wichtigsten Ideen und Lösungsansätze geboren wurden, sei es im Tagesgeschäft oder bei der Realisierung großer Expeditionen. Gerald Müller war nämlich ein begnadeter Polarnik, der Generationen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als Logistiker den Rücken freihielt.

Geboren am 23. März 1950 im brandenburgischen Treuenbrietzen schloss Gerald Müller nach Schulzeit, Lehre und Wehrdienst 1973 seine Weiterbildung zum „Meister der Landtechnik“ ab. Als Meister und technischer Leiter der Werkstatt der LPG Rietz entwickelte er sich nicht nur daheim zu einem unabhkömmlichen Zeitgenossen, sondern wurde immer wieder als Überwinterer für Polarkampagnen auserkoren, eine Ehre und Wertschätzung, die nur wenigen Polarniks vorbehalten war. Drei Überwinterungen führten ihn in die antarktische Schirmacher-Oase, zunächst 1983–1985 und 1986–1987 unter sowjetischer Ägide; dann 1989–1990 unter der Flagge der DDR in die zwischenzeitlich eingerichtete Georg-Forster-Station. Diese Unternehmungen hatten Gerald Müller geprägt und als Mensch gefestigt. Beeindruckend und vergnüglich zugleich waren seine bildhaften Schilderungen der alltäglichen Langsamkeit einerseits und der außergewöhnlichen Vorkommnisse andererseits, die eine Überwinterungs-Wohngemeinschaft von Bartträgern zu meistern hatte. So bewahrte er seine Mitpolarniks vor dem unheilvollen Einbruch in eine Gletscherspalte oder berichtete von den Besuchen zu den sowjetischen Nachbarn im Schneegestöber. Seine dritte Überwinterung verbrachte er während der gesellschaftlichen und politischen Umbrüche fernab der Heimat. Die Überwinterer, auf sich alleine gestellt, führten beflissentlich ihre wissenschaftlichen und technischen Aufgaben weiter, bevor sie schließlich in ein wiedervereinigtes Deutschland zurückkehrten.



Für Gerald Müller erfolgte ein nahtloser Übergang als Polarnik an den Potsdamer Standort des Alfred-Wegener-Instituts, wo er bis Ende 2013 als Logistiker und Feldtechniker sich rasch zu einer tragenden Säule des Forschungsbetriebs entwickelte. Drei Expeditionen führten ihn in der Folge zurück in die Antarktis, weitere acht Expeditionen in arktische Gefilde von Kanada über Grönland bis in die unendlichen Weiten Sibiriens. Auch hier erlebte er außergewöhnliche Episoden des Forscherlebens. Er befreite in Sibirien einen russischen Begleiter von seinen Zahnschmerzen, indem er beherzt Wodka verabreichte und zur Zange griff; er baute erschöpfte Jungforscher mental auf und war immer auf alle technischen Eventualitäten vorbereitet. Es war eine Freude, mit ihm zu agieren. Sein Verhalten und Wirken bleibt ein unvergessliches Vorbild für den Polarnik-Nachwuchs.

Unvergessliche Erinnerungen an Gerald Müller bleiben allen Weggefährten nachhaltig im Gedächtnis, seine Spuren überdauern den Schnee.

Bernhard Diekmann, Potsdam